

mit konkretisierenden Erläuterungen versieht. Allen Menschen guten Willens, die Argumente suchen, um sich jener Ideologien zu erwehren, die sukzessive nicht nur die Eigenständigkeit der Familie, sondern unsere ganze Gesellschaft zu zerstören drohen, sei dieses mutige gegen den Strom des Zeitgeistes geschriebene Buch empfohlen. Sie sollten sich dabei nicht von der komplizierten Diktion abschrecken lassen, die mit der differenzierten, interdisziplinär erarbeiteten Problemsicht dieser Arbeit einhergeht.

Wien

Günter Virt

PASTORALTHEOLOGIE

METZ JOHANNES BAPTIST, *Jenseits bürgerlicher Religion*. Reden über die Zukunft des Christentums. (Gesellschaft und Theologie: Forum Politische Theologie, Bd. 1). (147.) Kaiser-Grünwald, München-Mainz 1980. Kart. DM 13,50.

Die K. Rahner gewidmeten (144) Reden des Münsteraner Fundamentaltheologen sind mit Ausnahme der letzten 1978–80 größtenteils auf Kirchentagen gehalten worden. Sie sind getragen von dem Pathos der Freiheit des Geistes, die sich auch in Kritik der Kirche äußert, und der Konsequenz des Evangeliums für die heutige gesellschaftliche Situation.

Es geht dem Autor um Ansätze zu einer Alternative zu herrschenden bürgerlichen Religion, dem eurozentrischen Christentum, das nur noch das bestehende Tauschsystem mit Hilfe der Religion bestätigt. Durch totale „Unterbrechung“ dieser prometheischen Haltung muß es zu einer neuen Solidarität mit den Armen kommen, zu einer neuen Verbindung von Religion und Politik. Der Riß zwischen den öffentlich proklamierten messianischen Tugenden und den tatsächlichen Lebensorientierungen fordert eine vielfache Umkehr der Herzen. „Auschwitz“ müßte im Verhältnis zu den Juden das Ende aller bürgerlichen Religion sein, da die Möglichkeit, uns endlich auch selbst mit den Augen unserer Opfer zu sehen, „zu einer Art Koalition des messianischen Vertrauens zwischen Juden und Christen“ (48) führen sollte. Das eucharistische Brot soll uns neu empfänglich machen für die nichtherrscherlichen Tugenden Tod, Leid, Liebe, Trauer und Angst. Verf. sieht die Notwendigkeit einer zweiten, in der 3. Welt bereits begonnenen Reformation, in der die Gnade in die Sinne (Appell an die Protestanten), in die Freiheit (Appell an die Katholiken) und in die Politik (Appell an die Politiker) heimkehrt (eine interessante ökumenische Perspektive). Er verhehlt nicht seine Überzeugung, „daß sich das Karussell der Politik eher links bewegen würde, wenn es sich nach der Melodie des Evangeliums, gar der Bergpredigt, drehte“ (95); er sieht im Katholizismus „eine keimhaft vorhandene Entwicklung“ (102) in Richtung der Überwindung der bürgerlichen Religion, er gesteht aber auch die Mängel der konkreten Sozialdemokratie, „die ihre sozialistischen Traditionen . . . allzu beflissen hinter den alltagspolitischen Zwängen versteckt“ (108). Er

schildert den Weg von der vorbürgerlichen Betreuungskirche über die bürgerliche Servicekirche zur nachbürgerlichen Initiativkirche, aber auch die nötigen Hindernisse dorthin, etwa vom jetzigen Papst her (124).

Metz' Reden als Unterbrechung dessen, wie es bisher immer ist, sind ein aus echter Sorge stammendes „Halt!“ vor manchen Entwicklungen. Der Vorwurf des Minimalismus (141 f.) wird dem Anliegen nicht gerecht. Betroffen hält der Leser inne und wird sich größerer Perspektiven bewußt. Die Stärke des Autors liegt wohl auch eher in dieser Analyse als in konkreten Vorschlägen für die Therapie. Er verhehlt nicht das am eigenen Leib verspürte „Dilemma eines bürgerlichen Theologieprofessors, des verbeamteten Einweisers in die Nachfolge“ (143), der selbst den Weg vom grünen Tisch in die Praxis gehen muß. Es gilt, alles privatisierende Christsein durch neues Solidaritätsbewußtsein zu überwinden. Fraglich ist freilich, ob es nur durch (sicherlich auch notwendige) neue Gemeindeformen usw. geht oder ob nicht auch unsere Pfarrgemeinden neben der mystischen Seite besser auch die politische zum Tragen bringen können. Metz' eigene mystische Seite müßte m. E. mehr und ausgewogener zur Sprache kommen, damit die Politik nicht in die Gefahr einer Theologisierung politischer Programme kommt. Metz sieht zurecht, daß die Verheißungen der Offenbarungen unter den geschichtlichen Bedingungen der Gegenwart als ein Imperativ für die jetzt bestehenden Verhältnisse verstanden werden und sich in der Orthopraxis bewähren müssen, ohne daß das Heil in die Verfügbarkeit des Menschen kommt. Freilich ist die Vermittlung zwischen dem Schon-Sein und dem Noch-etwas-tun-Müssen wenig geklärt, weshalb politische Theologie immer neu suchen muß nach dem rechten Verhältnis von Vermittlung und Differenz, von politischer Umsetzung und eschatologischem Vorbehalt. Es ist besser, den Gratweg auch mit den möglichen Unausgewogenheiten zu versuchen als sich lieber abseits „unschuldig“ die Hände zu waschen. Die Politikfähigkeit der Bergpredigt wird weder in der protestantischen Zwei-Reiche-Lehre noch in der katholischen Zweiständelehre recht gesehen, so daß immer wieder neu darum gerungen werden muß. Lesern – alle an der Zukunft des Christentums Interessierte, vor allem in der Kirche haupt- und nebenamtlich Dienende – soll das eigene kritische Be- und Nachdenken nicht abgenommen werden.

Linz

Walter Wimmer

OBERFORCHER ROBERT, *Umkehr – Neuorientierung des Lebens aus der Bibel*. (168.) Tyrolia, Innsbruck 1982. Snolin Brosch. S 140.–.

Das Wort Umkehr gehört zu den Schlüsselbegriffen biblischer Botschaft. Es ist kaum zu vermeiden, daß ein derartiges Wort immer wieder durch den Gebrauch verflacht; es wird dann nur mehr partiell verstanden oder sogar moralisierend mißverstanden, es verliert seinen Tiefgang und damit seine ursprüngliche Bedeutung.